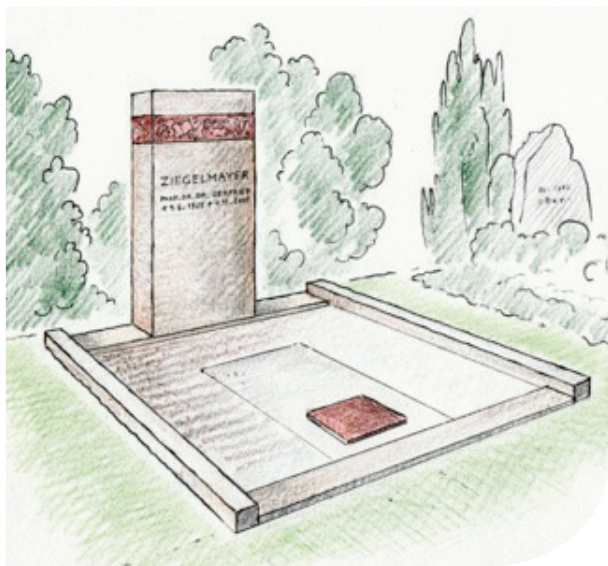


Lebensgeschichten in Stein

Ein Grabstein soll an den Toten erinnern und etwas über ihn und sein Leben aussagen. Gleichzeitig soll er den Hinterbliebenen bei ihrer Trauer helfen. Der Steinbildhauer Christoph Gabriel erzählt, wie das möglich ist.

Vielleicht bist du schon mal über einen Friedhof spaziert und hast dich gefragt, was für Menschen dort begraben liegen. Bestimmt hast du dir dann auch die Grabsteine genauer angesehen. Dort stehen meistens die Namen der Verstorbenen und ihre Geburts- und Todesdaten. Man erfährt also, wann und wie lange der Mensch gelebt hat. Und manchmal verrät der Grabstein noch mehr. „Ein Grabstein kann auch zeigen: Was für ein Mensch ist da gestorben? Welchen Beruf, welche gesellschaftliche Stellung und welche Interessen hatte er. Was war er für eine Persönlichkeit?“, sagt Christoph Gabriel. Er beschäftigt sich beruflich mit Grabsteinen. Denn er ist Steinbildhauer und fertigt Grabsteine im Auftrag der Angehörigen an.



*Eine Entwurfszeichnung für ein Grab.
Bild: Christoph Gabriel*

Wenn er mit den Hinterbliebenen spricht, hört er ganz genau zu. „Ich versuche mir ein Bild vom Toten zu machen und gleichzeitig eine Vorstellung zu bekommen, was von den Angehörigen gewollt und gebraucht wird“, sagt er. „Die Frage ist also: Was entspricht dem Verstorbenen, was kann ein Sinnbild

für seine Person sein? Aber auch: Was hat der Tote seinen Angehörigen bedeutet und in welcher Form möchten diese das zum Ausdruck bringen?“ War der Tote jemand, der alles für seine Familie getan hat. Ist er in ferne Länder gereist? War er gerne in der Natur? Das und vieles mehr sind Anhaltspunkte, die dem Steinbildhauer bei der Gestaltung des Grabsteins helfen können.

Hell oder dunkel? Groß oder klein?

Schon die Auswahl des Materials ist wichtig. Einige Menschen bevorzugen helle Natursteine, weil sie ein dunkles Material als zu schwer und bedrückend empfinden. Ein dunkles Material kann aber auch besonders edel aussehen oder in Kombination mit einem hellen Stein einen guten Kontrast ergeben.

Auch die Größe und Form eines Grabsteins muss zum Verstorbenen und zur Grabstelle

passen. Möglich sind liegende Platten, oder stehende Grabsteine, die entweder breit und relativ niedrig oder hoch und schmal sein können. Schmale hohe Grabsteine nennt man Stelen.

Regenbögen und Schmetterlinge

Eine große Rolle bei der Gestaltung eines Grabsteins spielen Motive, Zeichen oder Symbole, mit denen etwas über den Verstorbenen ausgesagt wird. Diese sind oft gleichzeitig ein tröstendes Element für die Angehörigen und werden in den Stein eingehauen oder aus dem Stein herausgearbeitet. Manchmal sind diese Motive einfach nur eine schöne Verzierung, aber sehr oft steckt dahinter noch eine tiefere Bedeutung. Schmetterlinge oder ein Regenbogen sehen schön aus und passen vielleicht gut zu einem fröhlichen Menschen. Sie haben aber auch noch andere Bedeutungen: Ein Schmetterling steht als Symbol für die Hoffnung auf Wiedergeburt. Der Regenbogen ist ein Sinnbild für eine Brücke zwischen dem Diesseits und dem Jenseits. Ein Baum könnte das schmückende Element für den Grabstein eines Naturfreundes sein. Er symbolisiert aber auch den Lebensbaum, ein sehr altes Symbol, das in vielen Kulturen eine Rolle spielt. „Die Darstellung soll nach Möglichkeit verschiedene Deutungen zulassen“, sagt Christoph Gabriel. So kann der Grabstein den Friedhofsbesuchern einen Anstoß geben, über den Toten oder den Tod nachzudenken. Und vielleicht findet dabei jeder einen anderen Sinn. „Grabsteine können sogar Geschichten erzählen und manchmal sind darauf kleine Geheimnisse versteckt“, sagt der Steinbildhauer.



Christoph Gabriel, Foto: Privat

Fan-Grabsteine sind nicht erlaubt

Was man allerdings wissen muss: „Man kann keineswegs alles machen, was man will“, sagt der Steinmetz. Denn für die Friedhöfe gibt es Satzungen, in denen beschrieben wird, wie Gräber und Grabsteine aussehen dürfen. So werden zum Beispiel Vorgaben für die Größe gemacht und es wird daran erinnert, dass der Grabstein zur Würde eines Friedhofs passen muss. Das heißt, total abgefahrene Grabsteine – zum Beispiel ein schwarz-gelb lackierter Grabstein für einen Borussia-Dortmund-Fan – wären nicht erlaubt. Daran muss der Steinmetz denken, wenn er seinen Kunden einen Entwurf vorschlägt und bevor er in seiner Werkstatt die rohen Steine mit Hammer, Meißel,

Pressluftwerkzeugen und Winkelschleifern bearbeitet um daraus Grabsteine zu schaffen.

Die richtige Idee und das passende Motiv zu finden, kann also ganz schön schwierig sein. „Es gibt eine unglaubliche Anzahl von Symbolen und viele davon haben in anderen Ländern, Kulturen oder Religionen eine andere Bedeutung als bei uns“, sagt Christoph Gabriel.

Der Grabstein ist auch für die Hinterbliebenen

Vielleicht hast du schon einmal Hände auf einem Grabstein gesehen, die wie zum Gebet aneinander gelegt sind. „Diese gehen auf eine Skizze von Albrecht Dürer zurück und wurden zu einem volkstümlichen Ausdruck des Glaubens an Gott“, sagt der Experte.

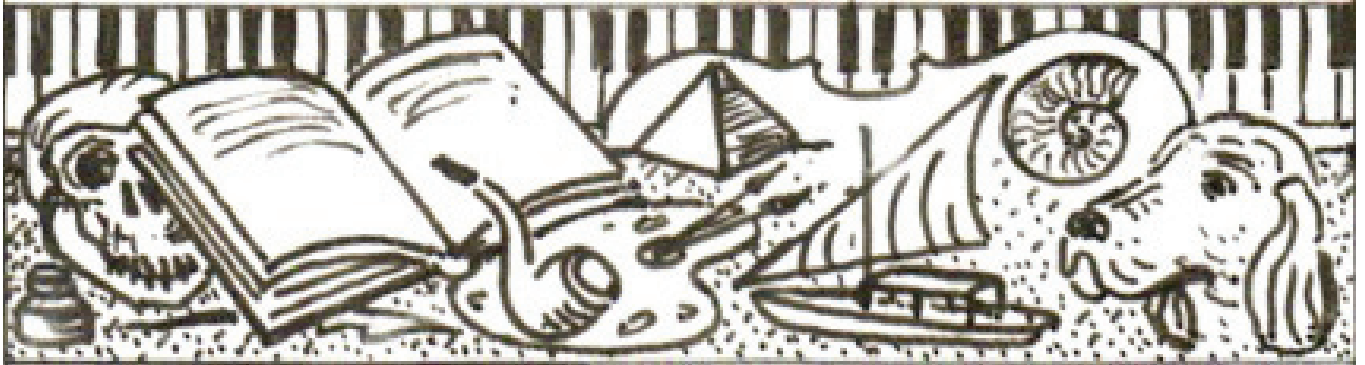


Foto: Thomas Max Müller / pixelio.de

Zu den religiösen Zeichen gehört natürlich auch das Kreuz. Es soll darauf hinweisen, dass Jesus am Kreuz gestorben ist und die Menschen so von ihren Sünden erlöst hat. Auch die griechischen Buchstaben Alpha (Α) und Omega (Ω) können abgebildet sein. Alpha ist der erste Buchstabe des griechischen Alphabets, Omega der letzte. Die Buchstaben sind damit Zeichen für den Anfang und das Ende des Lebens. Auf manchen Grabsteinen oder Gräbern findet man auch Engel oder Flügel. Sie werden heute meist als ein Symbol für Schutz und Trost verstanden.

Denn auch darum geht es: „Grabsteine sind nicht nur für die Verstorbenen, sondern auch für die Hinterbliebenen gedacht“, sagt Christoph Gabriel. Sie sind es ja, die immer wieder zum Grab kommen, frische Blumen pflanzen, eine Kerze anzünden und sich an den Toten erinnern. „Das Grab ist ein Ort, an dem die Angehörigen trauern und Zwiesprache mit den Toten halten können“, sagt Gabriel. So können sie vielleicht mit der Zeit ein bisschen besser mit dem Verlust eines geliebten Menschen umgehen und ihn verarbeiten.

Wissenschaftler und Familienmensch



Diesen Grabstein hat Christoph Gabriel für einen Professor entworfen. Er hat ihn erst gezeichnet (Bild oben) und dann ein Tonmodell angefertigt (Bild unten). Auf dem Relief, das auf der Mitte des fertigen Grabsteins zu sehen sein wird, erkennt man wichtige Themen aus dem Leben des Professors. Man erfährt, dass der Verstorbene an Ausgrabungsstellen in Ägypten und Deutschland geforscht hat. Dafür stehen die Pyramide und das Nilschiff, der Schädel eines Frühmenschen und der Ammonit. Ammoniten sind Tiere, die vor Millionen von Jahren auf unserer Erde gelebt haben und schon sehr lange ausgestorben sind. In seiner Freizeit malte und zeichnete der Professor gerne. Das zeigen die Farbpalette und der Pinsel. Außerdem spielte er Cello und Klavier. Beide Instrumente sind im Hintergrund abgebildet. Der Verstorbene war ein Familienmensch und konnte das Leben trotz mancher Schwierigkeiten genießen. Das sieht man an der Pfeife und seinem Hund.

